619 **Meine Wanderschuhe.**

Haben Sie sich schon einmal Gedanken über Ihre Schuhe gemacht? Ja ich weiss, höchstens wenn Sie ein Paar neu haben müssen und nicht wissen was für welche. Aber so richtig Gedanken darüber, welch grossen Einfluss generell Schuhe auf Ihr Wohlbefinden haben? Natürlich nicht; ich ja auch nicht, bisher! Sie haben sich sicher noch nie gefragt, ob das was Sie ihrem Schuhwerk antun auch nur im Geringsten die tägliche Leistung der für Sie so wichtigen Schuh- bekleidung etwas entschädigt. Ich hab`s versucht, meinem Gesellenpaar an den Füssen mal richtig zuzuhören, natürlich nur soweit mir dies mit entsprechender Fantasie möglich war.

Gerade heute, es hat nass geschneit, Pflotsch liegt auf Strassen und Trottoirs, bin ich wieder froh um sie, meine halbhohen Wanderschuhe. Weder meine Frau noch meine normalen Ausgehschuhe sind dies aber, nämlich froh um diese wildledernen, braunen, strapazierfähigen Gesellen . Beide haben häufig Streit mit ihnen (oder mir!).

Meine Frau ärgert sich, dass sie dauernd neben dem Schuhkästchen und nicht ordentlich, wie es sich gehört, im Inneren auf dem dafür vorgesehenen Tablar stehen.

Für meine anderen Schuhe, die ich leider, unordentlich wie ich bin, auch meist neben dem Schuhkästchen stehen lasse, sind es einfach grobschlächtige Kon –kurrenten, die ihnen den Job wegnehmen.

Ich sitze auf dem weichen Sessel, beuge mich über meinen über die Festtage etwas angeschwollenen Wanst, stecke den Schuhlöffel in die Wanderschuhe und versuche meine Flossen ins Innere der Schuhe zu zwängen. Mein Blick schwenkt dabei auf die verschneite Strasse, auf der gerade ein Schneepflug knirschend und kratzend versucht, den Matsch auf die Seite zu schieben.

„Heute kann ich euch beide gut gebrauchen“ streiche ich schon fast zärtlich über das aus weichem, strapazierfähigem Leder gefertigte Brüderpaar hinweg. Dabei scheint mir, als ob der rechte Schuh, in den ich als ersten meinen Fuss zu zwängen versuche, seinen Nacken einzuziehen versucht. Gut, dass ich seine Sprache weder hören noch verstehen kann.

„ Du Idiot, öffne doch zuerst die Schnürsenkel! Dann vermagst du deine Käse- pedalen auch ordnungsgemäss in mich zu schieben, wie es sich gehört!“

Seine Kumpanen, die Ausgangsschuhe, sehen das schon richtig. Die beiden Wanderschuhe sind schon etwas gröber gestrickte Gesellen im Umgang. Halt so richtige Bergler, wer kann`s ihnen verübeln.

Ohne sie richtig verstehen zu können habe ich auch realisiert, dass ich die Schnürsenkel noch um zwei Ösen öffnen muss. Dann geht es auch ohne einen roten Kopf zu kriegen.

Aber den beiden knorrigen Gesellen scheint dies noch nicht zu genügen. Denn kaum sind meine beiden Füsse, diesmal ohne anstrengendes Stöhnen, in die Wanderschuhe geflutscht, meint der eine der Brüder zum anderen, während er sich entsetzt die lederne Zunge vor die unsichtbare Nase drückt : „ Natürlich, hast du gemerkt, der Kerl hat wieder einmal die gleichen Socken an wie gestern. Mein Gott, dabei hat ihm seine Frau soeben eine Tube Fuss-Creme gekauft. Ob er diese wohl, statt an die Füsse noch auf s`Brot streicht?“

Gut, dass ich davon nichts mit bekomme. Ich habe nämlich, das sei zu meiner Ehrenrettung gesagt, am Morgen die Socken von gestern mit meiner Nase extra geprüft vor dem Anziehen und entschieden, dass sie für heute noch einmal tragbar sind. Und wenn unbedingt notwendig kann ich sie immer noch nach der Rückkehr aus dem Schnee wechseln.

Ich habe mich entschieden, heute einen Rundgang durch „Äntsch`s“ Revier zu machen. Ich öffne die Türe und mache mich auf den Weg Richtung Gerlisberg.

„ Und die Lederpflege? Dieser Ignorant hat uns wieder einmal völlig vergessen? Dabei hat seine Frau ihm mit der Fusscreme ja noch ein Schuh-Imprägnierungs- mittel mit nach Hause gebracht. Wo hat denn der Alte sein Hirn gelassen.“

Es ist diesmal der linke Schuh, der seinem Bruder sein Leid klagt. Dass irgend etwas nicht in Ordnung ist spüre ich daran, dass sich die Lederzunge unter den Schuhbändeln zusammen gerollt hat und mir auf den Rist drückt. Wie soll ich die dauernde Motzerei der beiden Schuh-Brüder kapieren, wenn ich ihre Sprache nicht verstehe? Es ist vielleicht besser so! Sonst befehlen mir schluss- endlich die Schuhe was ich zu tun habe.

Ich stapfe durch den Schnee auf einem Wiesenweg oberhalb der Stadt gegen den Äntschberg hinüber. Dann spüre ich, wie sich die Lederzungen meiner Schuhe wieder verschieben. Ich interpretiere dies verständlicherweise nicht so, wie ich es sollte. Dem rechten Schuh ist wieder einmal etwas über die Leber, beziehungsweise über die Schuhsohle gekrochen.

„ Hat denn dieser Kerl keine Augen im Kopf. Mitten in die Hundescheisse ist er getreten und hat es nicht mal bemerkt. Studiert wohl wieder einmal an neuen Geschichten herum, anstatt sich auf den Weg zu konzentrieren. Ein richtiger “Hans- guck in die Luft“! Ob das mit seinem Alter zusammen hängt?“

„Jetzt tust du ihm aber schon ein wenig Unrecht. Dafür kann er doch nichts. Schliesslich hat er doch einige Jährchen mehr auf dem Buckel als wir. Und sonst ist er doch ein recht netter Kerl, oder meinst du nicht?“

Anstelle einer Antwort, gleitet der rechte Schuh plötzlich nach rechts weg und grinst dabei seinen Bruder an.

Ich erschrecke und suche mit den Augen nach einer vereisten Stelle auf dem Weg, während der rechte Schuh, von mir natürlich unbemerkt, seinen Bruder angrinst: „Meinst du, er wird seinen Blick jetzt etwas aufmerksamer dem Weg widmen als seinen Träumereien? Dieser Geruch des Hundedrecks zwischen meinen Sohlen-Noppen steckt mir jetzt wieder stundenlang in der Nase. Und unser Alter merkt es erst wieder, wenn seine Frau zu Hause mit ihm schimpft, wenn sie die Spuren auf dem Boden bemerkt.“ Hätte ich verstehen können was er meckert, so hätte ich eine Spur Schadenfreude mitschwingen hören.

Es ist so wunderbar im Schnee durch den Äntschberg zu wandern. Nur ein paar Raben unterbrechen mit ihrem Schimpfen die Stille. Meine Schuhe scheinen sich von der wunderbaren Stimmung auch beeinflussen zu lassen.

Sie halten mit Jammern und Schimpfen zurück, bis wir wieder unsere Haustüre erreichen. Dann geht es wieder von vorne los.

„Die Hundescheisse klebt immer noch zwischen meinen Noppen. Ich halte das schon fast nicht mehr aus. Aber seine Frau wird es ihm sicher danken. Da bin ich mir sicher!“ motzt der echte Schuh noch vor der Haustüre.

Ich ziehe mir dort die nassen Schuhe von den Füssen. Dem Hauswart will ich den an den Schuhen klebenden Schnee nicht zumuten. Das übrige, braune, nicht allzu gut riechende Material bemerke ich natürlich nicht.

Meine Frau empfängt mich mit einem freundlichen Lächeln: „Hat gut getan, nicht wahr!“ sagt sie und streicht mir über die feuchten Haare. Dann zieht sie prüfend die Luft durch die Nase, deutet dann auf meine Wanderschuhe:

„Du, da riecht etwas so komisch. Bist du etwa Hunden begegnet? Zeig doch bitte mal deine Schuhsohlen!“

Ich höre das schallende Lachen meiner beiden Leder-Kumpane zum Glück nicht.